

Assistenzärztinnen und -ärzte

Mit Weiterbildung im Spital zufrieden

Die Spitäler bieten den Assistenzärztinnen und -ärzten eine gute bis sehr gute Weiterbildung. Bei der Organisation und Finanzierung der strukturierten Weiterbildung besteht aber Optimierungspotenzial. – Von Urs von Wartburg

Die periodisch durchgeführten Visitationen lassen erkennen, dass an den Weiterbildungsstätten der Spitäler den Ärztinnen und Ärzten mehrheitlich eine gute bis sehr gute strukturierte Weiterbildung angeboten wird.

Grosse Zufriedenheit mit dem Weiterbildungsangebot

In der jährlichen Umfrage zur Weiterbildung, welche durch die ETH und das Schweizerische Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF durchgeführt wird, äussern die Assistenzärztinnen und -ärzte eine erfreulich hohe Zufriedenheit. 69 Prozent von ihnen haben 2019 den Fragebogen ausgefüllt. An den schweizerischen Weiterbildungsstätten erleben sie die Lernkultur zwar unterschiedlich, bewerten diese im Schnitt aber als gut. Das grösste Optimierungspotenzial sehen sie bei der strukturierten praktischen Weiterbildung. Ansonsten wird das Kursangebot als zielführend und gut beurteilt. Eine relativ grosse Zustimmung erhält die Idee eines strukturierten Weiterbildungscurriculums.

Abfedern der Auswirkungen von «Ambulant vor Stationär»

Zentral ist, dass die Kantone in der strukturierten Weiterbildung pro Weiterbildungsstelle die erforderlichen finanziellen Beiträge gewähren. Nur so ist es möglich, eine qualitativ hochstehende und effiziente Weiterbildung zu garantieren, die benötigten Weiterbildungner zu gewinnen und die Behandlungsqualität zu verbessern. Diese Problematik wird sich in naher Zukunft möglicherweise noch verschärfen, denn bedingt durch die Kampagne «Ambulant vor Stationär» werden v.a. in den chirurgischen Fächern deutlich weniger Instruktionenoperationen im Weiterbildungsangebot zur Verfügung stehen.

Weitere Optimierungspotenziale

Zweifellos erschwert das bestehende Arbeitszeitmodell es den Spitalern, ihre Weiterbildungsaufgabe umzusetzen. Abwesende Ärzte in Weiterbildung können verpasste Veranstaltungen heute zwar an vielen Weiterbildungsstätten als Videoaufzeichnung im Sinne von E-Learning im Nachhinein nachholen. Nachteilig dabei ist aber, dass der Lernerfolg nicht sofort überprüft werden kann. Zur Verbesserung könnte eine Kombination von E-Learning und nachfolgender Präsenzveranstaltung, das sogenannte Blended Learning, weiterhelfen.

Die Weiterbildungsordnung des SIWF enthält eine Reihe allgemeiner Lernziele wie Kommunikation, Menschenführung, Ethik, ökonomische Grundlagen, Umgang mit Fehlern, doch sind diese im heutigen Spitalalltag nicht einfach zu vermitteln. Zentrale Workshops in grossen Spitalern und deren Einzugsgebiet könnten Abhilfe schaffen.

Wünschenswert wäre, dass die Weiterbildungner in Kursen, wie z.B. in «Teach the teachers»-Workshops, auf ihre Aufgabe vorbereitet würden, denn oft fühlen sich junge Kaderärztinnen und -ärzte beim Antritt ihrer Stelle mit Weiterbildungsverantwortung ungenügend auf ihre Rollen vorbereitet.

Grundsätzlich bestehen genügend Weiterbildungsplätze, um die ca. 12 000 Kandidatinnen und Kandidaten zu ihren Facharzttiteln zu führen. Erfahrungsgemäss kann es aber an den Weiterbildungsstätten der Kategorie A (mit einer maximalen Anerkennungsdauer von drei Jahren als Weiterbildungsstätte) verschiedenster Disziplinen zu einem Flaschenhals kommen, da Ärztinnen und Ärzte mit bereits erreichtem Facharzttitel teilweise begehrte Weiterbildungsstellen weiterhin besetzen. ■



Dr. med. Urs von Wartburg, Mitglied des Vorstands, Schweizerisches Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF), Bern; urs.vonwartburg@siwf.ch

Médecins-assistants satisfaits

Urs von Wartburg constate un niveau de satisfaction réjouissant chez les médecins-assistants qui ont participé à l'enquête annuelle sur la formation postgraduée, menée par l'ETH et l'Institut suisse pour la formation médicale postgraduée et continue (ISFM). Selon leur expérience, le plus grand potentiel d'optimisation réside dans les visites pendant les formations pratiques.

Dans le cadre de la formation continue structurée, il est essentiel que les cantons fournissent les contributions financières nécessaires à chaque place de formation. C'est la seule façon de garantir une formation continue efficace et de qualité, d'attirer les formateurs nécessaires et d'améliorer la qualité des traitements. Selon Urs von Wartburg, cette problématique sera encore plus aiguë à l'avenir, en particulier dans les spécialités chirurgicales, parce que la volonté de privilégier les traitements ambulatoires entraînera une réduction significative du nombre d'interventions à caractère pédagogique.

En outre, pour rattraper les événements manqués, il serait souhaitable d'augmenter dans les hôpitaux l'offre de blended learning, qui allie un enseignement en ligne et un apprentissage en présentiel. Les thèmes généraux, tels que la communication, le leadership, l'éthique, les principes économiques ou le traitement de l'erreur, pourraient être plus facilement enseignés dans les workshops centralisés de grands hôpitaux que dans le quotidien hospitalier actuel.

L'auteur souhaite également que les formateurs soient préparés à leur tâche, par exemple dans des ateliers «Enseigner aux enseignants». ■